

und eine Höhe von 2,8 m; der dritte ein Ladegewicht von 27 000 kg, ein Leergewicht von 15 500 kg, eine Kastenlänge von 9,5 m, eine Breite von 3 m, eine Höhe von 3 m; der vierte ein Ladegewicht von 45 300 kg (Leergewicht war nicht angegeben), eine Länge von 12 m, eine Breite von 3 m und eine Höhe (Flachbord) von 1,3 m; der fünfte 35 000 kg Ladegewicht, 15 400 kg Leergewicht, 3,1 m Länge, 2,2 m Höhe. Der letztgenannte Wagen stellt eine neue, besonders bei der Pittsburg & Erie Lake und Rio Grande Western Railway eingeführte Type dar. Der erste, vierte und fünfte Wagen besaß Westinghousebremsen, der zweite New Yorker. Bei dem ersten war die automatische M. C. B.-Kupplung, beim zweiten Janney-, beim dritten Chicago-, beim vierten Gould- und beim letzten Tower-Kupplung zur Anwendung gekommen.

Einen Ueberblick konnte diese, für die amerikanischen Verhältnisse sehr kleine Ausstellung, über das dortige hochentwickelte Eisenbahnwesen nicht bieten, und es war sehr bedauerlich, daß nicht eine einzige der großen und kapitalkräftigen Gesellschaften sich zu einer größeren Ausstellungsleistung aufgeschwungen hatte. So sind sicher sehr viele fachmännische Besucher dieser Ausstellung enttäuscht worden.

Dasselbe ist von dem Gebäude für Heerwesen zu sagen, das allerdings 48 Aussteller aufwies, aber darunter eine Anzahl, die nicht dorthin gehörten. Der Mittelpunkt dieser Schau- stellung waren die Panzerplatten mit Schußproben und ein Panzerthurm der Gruson Iron Works in Eddystone und New York City, die jedoch als Ausstellungsobjecte weder auf das große Publikum, noch auf den Techniker irgend welchen Eindruck machten, da sie dem Einen zu wenig und dem Andern nichts Neues boten. Auch die schön nebeneinander gestellten Remingtongewehre und Winchesterbüchsen sind in ihrer Bauart allbekannt. Es ist mit solchen in der Hauptsache militärischen Ausstellungen immer eine eigene Sache; was der Fachmann gern sehen möchte, wird eifrig verborgen, und was er in der Regel kennt, zeigt man ihm. Als Resultat bleibt dann nur die Anziehungskraft auf das Laienpublikum, und auch diesem muß das Material in möglichst imponirender Art vorgeführt werden. Daß man in solchen Fällen zu Uebertreibungen schlimmster Art gelangt, beweist die Thatsache, daß das von Hunderttausenden auf der vorigen Ausstellung in Paris angestaunte riesige Kanonenrohr der Firma Schneider-Creusot nur aus Holz hergestellt war. Ein Object barg aber dieses Heerwesengebäude in Buffalo, das alle anderen Gegenstände über-

sehen liefs: das war das Unterseeboot von Holland, das die Holland Torpedo Boat Co. in New York ausgestellt hatte. Die Freude, dieses vielbesprochene Boot mit eigenen Augen zu sehen, wurde aber sehr gedämpft, wenn man vor ihm stand. Hier lag wohl das Boot, aber hinein konnte man nicht sehen, denn es war verschlossen. Ob in seinem Inneren etwas nicht in Ordnung war, oder ob es unberufenen Augen verborgen werden sollte, konnte ich nicht feststellen. Jedenfalls war letzteres kaum anzunehmen, da seine Construction aus der Litteratur genügend bekannt ist.

Zeigte somit die Panamerikanische Ausstellung viele und bedeutende Lücken, so bot sie doch im großen und ganzen des Sehenswerthen viel. Die Stimmen über die Ausstellung sind ja sehr getheilt, nirgends hörte man einen Anklang an die helle Begeisterung für die Pariser Ausstellung, aber hierbei darf ein Punkt von eminenter Wichtigkeit nicht vergessen werden: Paris ist zu jeder Zeit für Reisende eine verlockende Stadt, sie ist von ganz Europa rasch und bequem zu erreichen und Millionen nichtfranzösischer Besucher der vorjährigen Ausstellung haben diese als willkommenen Anlaß zu einer Erholungs- oder Vergnügungsreise benutzt. Das fiel bei der Buffaloer Ausstellung, soweit Europa in Betracht kam, alles weg, wofür als Beweis angeführt werden mag, daß, wie mir von unterrichteter Seite mitgetheilt wurde, bis Anfang Juni nicht ein einziger Deutscher in den großen Hotels oder Boardings zum Zwecke eines Ausstellungsbesuches bekannt war; später soll allerdings eine bedeutende Anzahl europäischer Besucher, aber meist Engländer, angekommen sein. Die Buffaloer Ausstellungsleitung hatte auch gar nicht besonders auf den Besuch aus Europa gerechnet, da dieser mit großen Kosten und viel Zeitaufwand verknüpft ist, und dann ist auch die Seereise nicht Jedermanns Sache. Der Gedanke des Directoriums war vielmehr panamerikanisch, d. h. den Amerikanern aller Nationen sollte die Leistungsfähigkeit des ganzen Erdtheiles vor Augen geführt und ihnen die Waffen der Technik deutlich gezeigt werden, mit denen man die Welt zu erobern gedenkt. War von diesem Gesichtspunkt die Bedeutung der Ausstellung in Buffalo nicht zu unterschätzen, so bleibt der schwache Besuch ganz besonders aus Deutschland und das auffallend geringe Interesse, das man ihr von dort aus widmete, zu bedauern; der Vorgang zeigt, daß man zu wenig aus analogen Vorgängen gelernt hat, einem Uebel zu begegnen, solange es noch zu überwinden ist.